

# Brückenbau und Vernetzung

Drei Vorstandsmitglieder der Kulturliste Freiburg im Gespräch: Plädoyer für die kulturelle Zukunft der Stadt

Seit ihrer Gründung führt die „Kulturliste Freiburg“ einen Sonderstatus: 15 Jahre Unabhängige Listen und jetzt Partner der SPD. Eine Bürgerliste, die das Thema Kultur in allen gesellschaftlichen Bereichen abhandelt. Wo soll es künftig hingehen? Martin Flashar sprach mit Gemeinderat Atai Keller und den Vorstandsmitgliedern Tine Sander und Steffen Rümpler.

**Kultur Joker:** Die erste Frage an Sie, Herr Keller: Was war eigentlich der Impuls zur Gründung der Liste im Jahr 2003?

**Keller:** KULT wurde von Künstlern/innen und kulturbegeisterten Bürger/innen gegründet, die um das kulturelle Wohl der Stadt besorgt waren. Das Gründungstrio bildeten der Stadtplaner Paul Bert, der Musiker Günter Theis und ich als Kulturberater. Ausschlag gab eine „Giftliste“ der Stadtverwaltung, die im Kulturbereich massive Kürzungen vorsah. Außerdem war der Stellenwert der Kultur bei den Parteien und Listen des Gemeinderats minimal. Wir wollten also der Kunst und Kultur einen neuen Aufbruch verschaffen.

**Kultur Joker:** Im Rückblick auf zwei Jahrzehnte: Was sind die wichtigsten Erfolge?

**Keller:** Erst einmal konstatieren wir, dass wir seit 20 Jahren als kleine Gruppe im Gemeinderat vertreten sind. Das ist schon Erfolg an sich! Die Jahre bei den Unabhängigen Listen (UL3) waren von konstruktiver Opposition geprägt, die Wichtiges für die Stadtgemeinschaft erreicht hat: die Verhinderung

des Verkaufs der städtischen Wohnungen, die Einführung des Sozialtickets und der 50%-Sozialwohnungsbaubeschluss. Die Zugewinne für die Kunst sind vielfach: die Rettung des Adelhausermuseums oder die Fertigstellung des E-Werks, das Südufer als Spielstätte, die Erhöhung städtischer Förderhöfen mit der Hereinnahme neuer Einrichtungen. Auch die Etablierung der ‚alternativen Kultur‘ aus den 1980er Jahren im städtischen Kulturangebot ist Errungenschaft der Kulturliste. Heute hat Freiburg eine vielseitige Szene. Im Übrigen ist die Kultur inzwischen besser vertreten im Gemeinderat, es gibt eindeutig mehr Kolleg/innen, die sich um Kultur kümmern als früher.

**Kultur Joker:** Eine Zeit lang gab es keinen Kulturbürgermeister in Freiburg, die Aufgabe wurde dann 2002 dem Sozialdezernat zugeschlagen. Ist das, bis jetzt, eine glückliche Konstellation?

**Keller:** Anfangs war das durchaus eine Stärkung für die Kultur. Aber der Kultur-/Sozialbürgermeister hat über die Jahre immer mehr Aufgaben bekommen, ist ja auch klar, und die kulturellen Dezernatsaufgaben wanderten in die Verwaltung. Da gab es starke Personen, die die Bereiche Kunst und Kultur mit Elan und Ideen unterstützt haben – das war ein gutes Zusammenspiel. Jetzt ist der Kulturbürgermeister in seiner dritten Amtszeit (24 Jahre), er wird immer mehr Aufgaben bekommen, vor allem auch durch Corona, sehr gefordert, und es gibt keine weiteren Führungsfiguren in der Kulturverwaltung.



(v.l.n.r.) Tine Sander, Steffen Rümpler, Atai Keller

Fotos: Kulturliste Freiburg

**Sander:** Die Kultur in Freiburg hätte eine(n) eigenständige(n) Kulturbürgermeister/in verdient!

**Kultur Joker:** In Fragen der Bau-Kultur hat sich „KULT“ vermutlich nicht so oft durchsetzen können ...

**Keller:** Lange musste für den Gestaltungsbeirat gekämpft werden, der heute gute Arbeit leistet. Die Stadt verzichtet seit vielen Jahren beim Bauen auf einen Prozentanteil ‚Kunst am Bau‘, der eigentlich in der Bauverordnung steht. Für Kunst im öffentlichen Raum, die für alle da ist, wird kein Geld ausgegeben. Immer wieder stellen wir Anträge für Projekte im öffentlichen Raum, vergeblich! So ist auch die Kunstkommission an ihre Grenzen geraten und hat sich zwischen unabhängigem Vorgehen und städtischen Strukturen verfangen – wir setzen auf einen Neuanfang im Frühommer! Die Kunstkommission bleibt unverzichtbar, gerade jetzt bei der wachsenden Bedeutung des öffentlichen Raumes in der Innenstadt und der Planung neuer Stadtteile.

**Kultur Joker:** Inwiefern hängt Kultur mit Nachhaltigkeit und Klimawandel zusammen?

**Sander:** Der Gegensatz zwischen Kultur und Ökologie, der sich manchmal in Verteilungskämpfen spiegelt, muss aufgehoben werden, es braucht die bewusste Verbindung der kulturellen Praxis mit dem

ökologischen Diskurs. Für die großen Probleme, wie den fortschreitenden Klimawandel und die Ressourcenknappheit, reichen technologisch-naturwissenschaftliche Ansätze nicht aus, wir brauchen den kulturellen Wandel. Kunst und Kultur bedeuten Selbst- und Welterfahrung, da werden die Fragen nach einem guten gelingenden Leben immer wieder gestellt; das braucht eine Stadt, in der Ökologie eine so große Rolle spielt wie in Freiburg.

**Rümpler:** Natürlich muss Kultur ihren Beitrag zur Ressourcen-Schonung beitragen. Anstrengungen zur Energieersparnis, Müllvermeidung und Mobilitätsreduzierung werden vielerorts bereits vom Kulturbetrieb geleistet. Aber da ist noch Luft nach oben, auch bei der Kulturliste (lacht). Es geht um einen Bewusstseinswandel, der lange nicht abgeschlossen ist. Wir möchten mit daran arbeiten.

**Kultur Joker:** Lässt sich denn in der ‚Green City‘ Freiburg besonders gut Kulturpolitik betreiben?

**Sander:** Eine Kommune, die mit ansieht, wie tonnenschwere Lkws im Sekundentakt durch die Stadt donnern, und meint, mit dem Bau eines irrwitzig teuren, anachronistischen Stadttunnels sei das Problem gelöst, ist keine ‚Green City‘. Am Stadttunnel kann man genau sehen, was kultureller

Wandel heißt: ein Weg von „immer schneller, weiter, höher“ zum „langsamer, weniger, besser“.

**Keller:** ‚Green City‘ hat sich weiterentwickelt, allerdings ohne die Kultur mitzunehmen. Kultur muss aber in alle Bereiche der Stadt einwirken, als Ämter-übergreifende Aufgabe, wie im realen Leben. Insofern ist das weiter aktuell; das sehen wir auch daran, dass ‚Junges Freiburg‘ und ‚Urbanes Freiburg‘ das Thema aufgreifen.

**Kultur Joker:** Es verschiebt sich im Lauf der Zeit das Verständnis von Hochkultur und Subkultur. Welches Etablierte liegt „KULT“ besonders am Herzen, welche ‚Nischen‘ sind förderungswert?

**Sander:** Die Unterscheidung zwischen Hoch- und Subkultur ist längst überholt. Das Stadttheater ist nicht mehr die Vergnügungsstätte eines einkommensstarken Bildungsbürgertums, sondern ein Ort, wo sich in den Produktionen die gesellschaftliche Realität widerspiegelt, wo der politische Diskurs stattfindet, wo kulturelle Bildung eine wichtige Aufgabe ist, sondern Stätte der Begegnung, des Gesprächs und der künstlerischen Auseinandersetzung. Genauso wichtig und unverzichtbar sind Off-Spaces, soziokulturelle Zentren. Wir dürfen nicht das Eine gegen das Andere ausspielen lassen. Wenn wir für die Kultur etwas

erreichen wollen, dann nur gemeinsam – mit aufrichtiger Wertschätzung des Anderen.

**Rümpfer:** Leider hat sich die kulturelle Teilhabe noch immer nicht entscheidend erhöht, auch wenn von Kulturschaffenden und den Kultur-vermittelnden Institutionen Anstrengungen unternommen werden. Das kann nur gelöst werden, wenn alle Akteure, Kulturtreibende, Bildungseinrichtungen und die Politik an einem Strang ziehen. Gerade die Pandemie hat gezeigt, welche Risse durch unsere Gesellschaft gehen, das hat auch mit mangelnder kultureller Auseinandersetzung zu tun. Die Kulturliste wird sich dem Thema in der Zukunft intensiv annehmen.

**Kultur Joker:** Überholt Sie und die Kulturliste nicht längst die ‚Jugend‘? Gerade in der Kultur entsteht ständig Neues .

**Keller:** Bei den letzten Kommunalwahlen wurde der halbe Gemeinderat durch junge engagierte Kandidat/innen ersetzt. Die finden neue Zugänge: Es geht um die kulturelle Bedeutung der Club- und Nachtkultur und deren wirtschaftliche Implikationen, um ein Freiburger Pop-Büro und den Beauftragten dazu, es geht um innovative Fördertöpfe für die Jugendkultur, um Zwischen-

nutzungen von Räumen und um Festivalkonzepte für den Sommer sowie die fehlenden Band-Probenräume. Für die Kulturliste ist klar, dass sie diese Anliegen unterstützt. Ebenso sind wir dabei, die vorhandene künstlerische Struktur zu verfestigen: Es kommen immer wieder Initiativen dazu. Das ist spannend! Dazu braucht es Netzwerke zwischen den Etablierten und den Jungen.

**Kultur Joker:** Sogenannte Pop-Ups, temporäre Nutzungen von Räumen scheinen besonders die Kunst-Nischen zu beflügeln. Kann daraus dauerhaft ein Ertrag entstehen, oder handelt es sich nur um die Kehrseite der Medaille einer Krise der Innenstädte mit Immobilien-Leerstand?

**Sander:** Es wird zu stets größerem Leerstand in der Innenstadt kommen, das ist eine Tatsache, an der niemand vorbeikommt. Wir müssen unsere Innenstädte neu erfinden, um sie nicht veröden zu lassen. Es müssen Gebäude umfunktioniert, neue Orte der Begegnung geschaffen und architektonisch gestalterische Lösungen gesucht werden. Da wird die Kultur mit der Stadtplanung eine wichtige Rolle spielen. Zwischennutzungen von Kulturschaffenden sind ein Anfang,

der Impulse geben kann, wenn auch keine nachhaltige Lösung. Nachhaltig wäre, wenn die Kultur in der Innenstadt dauerhafte Plätze bekäme und so zur Wiederbelebung beitragen könnte.

**Rümpfer:** Kultur braucht Räume und die gibt es! Die Karlskaserne wird frei, wenn der zweite Bauabschnitt des neuen Rathauses fertiggestellt ist, das Haus zum Herzog in der Salzstraße soll verkauft werden, die Stadthalle verkommt. Wir müssen als Bürgerschaft dringend darüber nachdenken, was mit diesen und anderen einzigartigen Immobilien geschehen soll, wie deren hohes gesellschaftliches Potenzial bewahrt werden kann.

**Kultur Joker:** Ein großes Thema ist die Digitalisierung. Wo liegen Chancen, wo Grenzen und Gefahren für die Kulturarbeit?

**Rümpfer:** Natürlich war es gut, dass Kultur in der Pandemie sich digitaler Kanäle bedienen konnte, um nicht völlig zu verstummen. Aber jetzt müssen wir aufpassen, dass Präsenzformate nicht von digitalen abgelöst werden, weil sie kostengünstiger oder vermeintlich einfacher durchführbar sind. Dieser Prozess könnte sich angesichts klammer Kas-

sen nach Corona noch verstärken, bei Kultur wird immer gern zuerst gespart.

Das Kernproblem der Digitalisierung ist die Teilhabe. Menschen bleiben abgeschnitten, und dabei geht es nicht so sehr um den fehlenden Breitbandanschluss. Ältere, sozial Benachteiligte, Menschen mit Behinderungen und viele andere sind oft nicht in der Lage, digitale Medien ohne Schwierigkeit zu handhaben. Hier fehlen faire Angebote, Bildungsinitiativen und unterstützende Maßnahmen. Dazu gibt es keine Alternative: In wenigen Jahren wird umfassende digitale Kompetenz notwendig sein, um ein normales Leben zu führen. Auch deshalb ist die Investition in Kultur eine lohnende, denn sie ist in der Lage, Barrieren der Digitalisierung zu verkleinern, Anreize der Auseinandersetzung zu schaffen und lebendige digitale Inhalte zu produzieren. Wir fordern daher, bei der Debatte um die Digitalisierung die Kultur stärker zu beteiligen und sich nicht nur an technischen Fragestellungen zu orientieren.

**Kultur Joker:** Was beschäftigt die Kulturliste aktuell?

**Keller:** Die endgültige Entscheidung über den ‚Kultursommeretat 2022‘ fällt am 5.

April. Mit anderen Fraktionen konnten wir die Überschüsse aus dem Jubiläumsetat retten und umwidmen. Außerdem hat die Stadtspitze einen Prozess („Impuls für Wandel und Innovation“) angestoßen; der wird vor der Kultur nicht halt machen. Da müssen wir wachsam und erfinderisch sein! Desweiteren sind wir mit der Entwicklung der Bildenden Kunst in der Stadt beschäftigt, es gab zuletzt gute Projekte für zeitgenössische Kunst, aber das genügt noch nicht! Und dann, ach ja, die nächsten Wahlen...

**Kultur Joker:** Wo sind die künftigen Themen bei „KULT“?

**Sander:** Es fehlt der Blick über den Tellerrand, der vielen in dem zum Teil etwas selbstverliebten Freiburg schwerfällt.

**Keller:** Corona hat uns ganz schön müde gemacht. Da muss jetzt ein Neubeginn gesetzt werden: Spartengespräche, Kulturaktionen, ein neuer Raum für die Liste, Stadtteilgespräche, Austausch innerhalb des Gemeinderats und die aktive Mitgliedersuche. Ich denke, das ist die wichtigste Aufgabe: Brückenbauer/innen zu sein zwischen den Generationen in Kultur und Politik.

**Kultur Joker:** Danke für das Gespräch.